



## Meditation zum Kriegerdenkmal

Der Blick wird ganz von selbst zuerst auf den auferstandenen Christus gelenkt. Nicht die Trauer, sondern die Hoffnung soll siegreich sein. Die Tragik des Krieges mit all seiner Unmenschlichkeit und Grausamkeit wird überwunden durch den, der seine Hände zur Versöhnung und zum Frieden erhebt. Darum erhebt sich neben dem Auferstandenen die Taube als Symbol des Friedens und der Versöhnung - nicht unbewegt und starr, vielmehr jederzeit zum Aufbruch bereit.

Erst dann wendet sich der Blick ganz nach links. Dort verkörpert eine Pieta das ganze Elend und das tiefe Leid des getöteten und gefallenen Menschen - vor der Tafel mit den Namen der Toten, die in die Sinnlosigkeit eines Krieges gezwungen wurden, Namen von Vätern, die nicht mehr aus den beiden Weltkriegen heimgekehrt sind und junger Menschen, deren Zukunft auf den Schlachtfeldern sinnlos zerstört wurde. Die Pieta befindet sich hier stellvertretend für alle, die im Schmerz des Verlustes eines lieben Angehörigen tiefe Trauer durchleiden mussten.

Und rechts von der Gedenktafel steht eine Familie. Die Frau mit dem Kind hält Ausschau nach den Vermissten und Toten, während der Mann bereits den Blick dem göttlichen Boten zuwendet. Wie nach der Mitte der Nacht so beginnt hier auch in aller Dunkelheit des Elends die Wende hin zum göttlichen Boten. Dieser wiederum verweist hin zum Auferstandenen, dem Sieger über Sünde und Tod. Und damit schließt sich der Kreis der Betrachtung wieder.

### **Vom Denkmal zum *Denk-mal!***

Aus der Erinnerung an alle Grausamkeiten der Kriege und des Terrors gilt es, den Anfängen zu wehren. Darum ist ein solches Denkmal eine zu Stein und Bronze gewordene Einladung zu *Shalom*, zur Gewaltlosigkeit und zum Engagement für die, die in ihren Lebenschancen auf der Schattenseite der Welt leben (müssen), oft bedroht in ihrer Existenz durch Hunger und kriegerischen Auseinandersetzungen. *Denk-mal nach!*

von Pfarrer Mag. Wilfried Blum